

Erscheint wöchentlich drei Mal
und zwar Dienstag, Donnerstag
und Sonnabend (Vormittag).
Abonnementpreis beträgt
vierteljährlich 1 Mark 20 Pf.
prænumerando.

Anzeiger

für Zwönitz und Umgegend. Amtsblatt

für den Stadtgemeinderath, den Kirchen- und Schulvorstand zu Zwönitz.

Verantwortlicher Redacteur: Bernhard Ott in Zwönitz.

Inserate werden bis spätestens
Mittags des vorhergehenden
Tages des Erscheinens erbeten
und die Corpusspaltengröße mit
10 Pf., unter „Eingesandt“ mit
20 Pf. berechnet.

N^o 149.

Dienstag, den 23. December 1879.

4. Jahrg.

Tagesgeschichte.

Deutschland. Die Verhandlungen zwischen der deutschen Regierung und dem Vatikan, die wegen Beilegung des staatlich-kirchlichen Conflicts geführt werden und die schon zu mehrfachen Conferenzen zwischen dem Fürsten Bismarck (während seiner Wiener Anwesenheit) mit dem Nuntius Jacobini geführt haben, sind bis in die neueste Zeit hinein fortgesetzt worden. Seitens der deutschen Reichsregierung war Geheimrath Hübler nach Wien geschickt worden, um mit dem Nuntius zu unterhandeln. Zum Weihnachtsfeste wird Geheimrath Hübler nach Berlin zurückkehren. So viel verlautet, sind die Verhandlungen zwar noch nicht abgebrochen, aber doch nur sehr wenig gefördert, so daß wohl noch Monate vergehen können, ehe an einen gewissen Abschluß gedacht werden kann.

Oesterreich. Um einen Ausgleich in der Wehrgefeß-Vorlage zwischen den Abstimmungen des Herren- und Abgeordnetenhauses herbeizuführen, sind am Freitag die Ausgleichs-Commissionen beider Häuser zu gemeinschaftlicher Berathung zusammengetreten. — Der Kaiser empfing den Vorstand der Delegationen und hielt eine Ansprache an denselben. Die Tagespresse Oesterreichs und Ungarns ist von derselben aufs Höchste befriedigt, da in der Antwort besonders die intimen Beziehungen des Kaiserstaates zu Deutschland betont werden. — Die politischen Skandale bleiben in Pest an der Tagesordnung, doch sind sie vereinzelt zu unerheblich, um aufgezählt zu werden. Der Finanzminister Szapary ist krank und will, wenn er genesen, ein milderes Klima zur Stärkung aussuchen. Man wird nicht fehlgreifen, wenn man dies als den ersten Schritt zum Rücktritt auffaßt.

Frankreich. Die Deputirtenkammer hatte bei der Budgetfeststellung die Gehälter der höheren Geistlichkeit bedeutend gekürzt; ein Antrag, dieselben wieder zu erhöhen, wurde abgelehnt. Was das Parlament im Großen, das thut der Pariser Gemeinderath im Kleinen, geht aber noch deutlicher zu Werke, indem er den gesammten Cultusetat im städtischen Budget einfach gekürzt hat, obwohl die Verpflichtung der Stadt zur Unterstützung der Kirchen eine gesetzliche ist. Natürlich wird die Regierung diesen Beschluß kassiren. — Ueber die Ministerkrisis liegen neuere Nachrichten nicht vor. Alle schwebenden Fragen der inneren Politik sollen aber ruhen, so lange die Krisis andauert.

England. Das Land hält schlechte Weihnachten. Wenn man die Nachrichten über Afghanistan aller offenbaren Veruhigungsloskohn entleidet, lauten sie geradezu trostlos. General Roberts ist mit seinem ganzen Heere von seiner Rückzugslinie abgeschnitten; auch die telegraphische Verbindung mit Indien ist gestört. Der Entsatz der eingeschlossenen Armee von Indien ist vor der Hand ganz unmöglich, da eben die Pässe über die Gebirge unpassierbar und wahrscheinlich auch theilweise in den Händen der Aufrührer sind. Was auch die Regierung bekannt machen möge, die Thatsache steht unumstößlich fest, daß General Roberts mit seinen 4500 Mann fern im feindlichen Gebiet von circa 30,000 Mann eingeschlossen ist. Der Vizekönig hat 5000 Mann Truppen verlangt, die auch unverzüglich von England eingeschifft werden sollen. Das Parlament sollte erst im Februar einberufen werden; angesichts der trostlosen Lage in Afghanistan wird es schon früher zusammentreten. — Auf der Gemeindefeld bei Chislehurstoll dem gefallenen Prinzen Louis Napoleon ein Denkmal in Form eines Kreuzes gesetzt, werden. — Die Agitation in Irland führt zu stets neuen Verbrechen. Letzten Sonnabend Abend wurde Lord Fermoy, als er unter dem Portal des Graffschafts-Clubhauses in Limerick stehend, gerade seinen Wagen besteigen wollte, von einem ermittelten Pächter mit einem schweren Knüttel niedergeschlagen. Der Attentäter wurde sofort den Gerichten überwiesen.

Italien. Der Ministerrath hat das Projekt einer Weltausstellung in Rom 1882 angenommen. Das Ausstellungsgebäude soll

einen Raum von 200,000 Quadratmeter umfassen und u. A. auch einen Saal für 30,000 Personen enthalten.

Spanien. Die politische Krisis in Spanien scheint ihre Schärfe verloren zu haben, obgleich noch nicht bekannt geworden ist, ob die Opposition sich wieder an den Sitzungen der Kammer betheiliget. Es wird berichtet, daß die Kammern sich nach der Abstimmung des Senats über das Gesetz, betr. die Abschaffung der Sklaverei, vertagen werden. Auf eine bezügliche Interpellation erklärte der Minister des Innern, den der Minorität angehörigen Parlamentsmitgliedern sei keine Beleidigung zugefügt worden; dieselben hätten besser gethan, wenn sie in das Parlament gekommen wären und dort das Verfahren der Regierung zur Sprache gebracht hätten, als daß sie der Nationalvertretung den Rücken kehrten.

Rußland. Bei der strengen Censur, der die russische Presse unterliegt, ist es erklärlich, daß man neuerdings bis zu dem Moskauer Attentate wenig oder gar nichts von nihilistischen Schandthaten gehört hat. Die Kunde von solchen pflanzt meist das Alles vergrößern Gerücht fort, und so wären wieder mehrere nihilistische Greuel zu melden, wenn man eben den Gerüchten trauen dürfte. — Wichtiger erscheint die Bestätigung der Nachricht, daß der Senat, sowie die höheren militärischen Kreise den Kaiser um eine ständische Verfassung gebeten hätten. — Das Nihilisten-Comitee in Genf soll, wie es heißt, ein Cirkular an sämtliche russische Botschafter und Gesandte gerichtet haben, worin dieselben aufgefordert werden, den Czaren zu dem Erlaß einer Verfassung zu bewegen, widrigenfalls die Mordanschläge auf sein Leben fortgesetzt würden. — Der Gesundheitszustand der Czarin giebt zu ernstlichen Besorgnissen Veranlassung. Der Aufenthalt im südlichen Klima hat nicht die erhoffte günstige Wirkung erzielt, in dem Lungenleiden der hohen Frau ist leider keine Besserung eingetreten, im Gegentheil sind noch neue Krankheitsercheinungen hinzugetreten. Die Kaiserin ist 55 Jahre alt.

Lokales und Sächsisches.

Zwönitz, 20. December. Heute früh 3 Uhr brannte der zum Elsterleiner Gemeindeverbande gehörige, 1/2 Stunde von hier entfernte sogenannte Burgstädtler Mühler-Gasthof bis auf die Umfassungsmauern nieder, ohne daß dem alleinwohnenden Besitzer Hilfe werden konnte, da bei der isolirten Lage der Gebäude weder hier noch andern Orts man dies Unglück zu bemerken vermochte. Sämmtliche Erntevorräthe, sowie das meiste Mobiliar, sind ein Raub des verheerenden Elementes geworden. Dringender Verdacht der Brandstiftung liegt gegen einen unbefriedigt aus der Gaststube gegangenen Handwerksburschen vor.

Dresden, 20. Dec. Gestern genehmigte die 1. Kammer in ihrer Sitzung, welcher Staatsminister Frhr. v. Könneritz, geh. Schulrath Dr. Bornemann und geh. Regierungsrath Königshelm als Vertreter der Regierung beiwohnten, den Verkauf des Vorwerks Pennrich und trat in Bezug auf die Petitionen: der Stadtgemeinde Altenberg, Bewilligung einer Beihilfe aus Staatsmitteln behufs Verminderung der ihr zufolge elementarer Ereignisse erwachsenen Schuldenlast betreffend, des Rittergutsbesitzer v. Sommerlatt in Kleinhänchen, einen Entschädigungsanspruch betreffend, und der Mitglieder des Kreisturnrathes des XIV. deutschen Turnkreises, Overturnlehrer Bier in Dresden und Gen., die Bewilligung einer jährlichen Beihilfe von 10,000 Mark an die Turnvereine Sachsens zur Ausbildung von Turnwarten und Vereinsvorturnern betreffend, den von der jenseitigen Kammer gefaßten Beschlüssen bei. Nächste Sitzung unbestimmt.

Leipzig, 20. December. Gestern früh lag ein dicker Nebel über der Stadt, welcher eine solche Dunkelheit erzeugte, daß bis in die 10. Vormittagsstunde nur bei Licht gearbeitet werden konnte. Auch heute früh herrschte dicker Nebel. Der Thermometer zeigte 4—5° Kälte.

Löhnitz. Am 15. December fand hier eine vom Bürgermeister Dr. Krause einberufene Versammlung von Männern statt, die zur Bänderung des auch hier sehr fühlbar werdenden Nothstandes geeignete Schritte unternehmen wollen. Die Versammelten einigten sich dahin, die Armen während des Winters mit Suppen zu versorgen, die aus nahrhaften Leguminosepräparaten hergestellt werden sollen. Sobald beträchtlichere Mittel eingegangen sein werden, wozu gegründete Aussicht ist, wird zur Beschaffung von Brennmaterial, Brod und Kartoffeln für die Bedürftigen geschritten werden.

Die Unsitte, verschlossene Wärmflaschen auf den heißen Ofen zu stellen, hat abermals ein Unglück im Gefolge gehabt, und zwar in **Kirchberg**. Wie man von dort berichtet, ist daselbst eine Frau in der beklagenswerthesten Weise im ganzen Gesicht verbrüht worden, indem der Verschluß der auf dem Ofen stehenden Flasche von den angesammelten Dämpfen gerade in dem Augenblicke emporgeschleudert wurde, wo die Verletzte sich über die Flasche gebeugt hatte.

Freiberg, 19. Decbr. Heute früh zwischen 5 und 6 Uhr hat der kürzlich vom hiesigen Schwurgericht zum Tode verurtheilte Hausbesitzer Karl Heinrich Müller aus Dittmannsdorf das Todesurtheil an sich selbst vollzogen. Während man denselben gegen 5 Uhr noch mit den Ketten rasseln hörte, ward er um 6 Uhr am Gitter seines Gefängnisses hängend todt aufgefunden. Der Mörder hatte sich hierzu seines Hofenträgers bedient.

Meißen. Im freien Felde auf Polenzener Flur fand ein Handarbeiter die Kadaver einer Kuh und eines Kalbes, die zahlreichen Krähen bereits zum Schmause dienten. Derselbe holte sich ein Viertel der Kuh, aß davon und verschenkte einen Theil an Bekannte. Von dem Genuße des Fleisches sind zwei Kinder erkrankt und ist nunmehr polizeiliche Ermittlung im Gange.

Bautzen. Bei dem am 19. December Vormittags 9 Uhr 18 Min. von Görlitz hier ankommenden Passagierzuge mußte, da die Thür des Postwagens nach vergeblichem Warten nicht geöffnet wurde, dieselbe aufgesprengt werden und machte man die überraschende Entdeckung, daß der Wagen ohne Besatz war. Was aus denselben unterwegs geworden, werden die angestellten Recherchen wohl in Kürze ergeben. Bis nach Dresden wurden hier Stellvertreter zur Erledigung der Postfachen beordert.

Am 16. December wurde auf Lasfer Rittergutsflur bei **Ramenz** der 49 Jahre alte Schuhmacher Friedrich August Neumann aus Bautzen todt aufgefunden. Neumann hat sich am vergangenen Sonntag Abend von Rosenthal entfernt, um nach Klausitz, woselbst er in Arbeit gestanden, zurückzukehren; derselbe ist vom Fußwege abgekommen, hat sich muthmaßlich in Folge Ermüdung hingelegt, ist darauf eingeschlafen und erfroren.

Vor einigen Tagen hat sich der Kolporteur Pfeiffer in **Obersdorf** in seiner Schlafkammer durch Erhängen selbst entleibt. Schmerzmuth, an der derselbe seit einiger Zeit gelitten, mag die Ursache zum Selbstmord gewesen sein.

Vor Kurzem wanderte aus **Langensalza** eine Wittve mit ihrem Geliebten und ihren 2 Kindern nach Amerika aus. Im Auswanderungspasse standen auch ihre beiden Kinder (ein 3- und ein 5-jähriges) verzeichnet. Der Kapitän des Auswanderungsschiffes vermißte jedoch die Kinder und auf seine Inquirirung gestand endlich das Weib, daß es dieselben auf Veranlassung ihres Bräutigams in's Wasser geworfen und ertränkt habe. Die Frau ist zurück nach Langensalza gebracht und dort in Haft genommen worden.

Ueber die in **Zeulenroda** erfolgte Hinrichtung der unverheiratheten Strobels aus Görschnitz, welche ihren Stiefvater aus Furcht, daß dieser sie wegen eines geleisteten Falscheides anzeigen werde, erwürgt hatte, wird Folgendes gemeldet: „Bei Morgengrauen versammelten sich Staatsanwalt Hofmann, Deputirte des Fürstl. Landgerichts, der Gerichtsschreiber und die geladenen Zeugen und begaben sich kurz nach 8 Uhr in den Gefängnißhof daselbst. Dort war die Guillotine aufgestellt. Staatsanwalt Hofmann ließ die Delinquentin aus ihrer Zelle herbeiholen. Währenddem verkündete er entblößten Hauptes, daß das vom Geschworenengerichte zu Weimar über die Strobels verhängte Todesurtheil, nachdem der Fürst von dem Landesherren. Begnadigungsrecht Gebrauch zu machen sich nicht bewegen gefunden, zu vollstrecken sei. Gesenkten Hauptes erschien die Strobels mit gefalteten Händen, von zwei Gendarmen begleitet, unter Vortritt ihres Seelsorgers, Oberpfarrer Reich. Der Staatsanwalt empfing die Delinquentin, bestätigte die Gesetzmäßigkeit der Handlung und die Anwesenheit von 12 Zeugen. Schweigend hörte die Delinquentin, die bereits vorher mit stiller Ergebung niedergekniet war, die Erklärung an, daß, wie ihr Tags zuvor angekündigt, die Todesstrafe nunmehr vollzogen werden solle. Oberpfarrer Reich sprach ein kurzes inniges Gebet, das Vaterunser, und hierauf den Segen über dieselbe. Der Staatsanwalt übergab die Strobels dem Richter. Zwei Richtergehilfen führten sie die Stiegen des Schaffots hinauf, der Hals wurde entblößt und kaum daß der Delinquentin das Haupt in die gehörige Lage gebracht, trennte das herabfallende Beil den Kopf vom Rumpfe. Lautlos hatte sich der Akt vollzogen. Die Strobels hatte sich auf ihrem letzten Lebensgange gefast benommen. Am Abend vorher hatte sie bußfertig das heilige Abendmahl empfangen und war seitdem ungestört in ruhiger Fassung geblieben.

Serzenchristnacht.

Von Robert Lemke.

Rachbrud verboten!

(Schluß.)

Victor fuhr mit dem Kopfe in die Höhe, ein Seufzer entrang sich der Tiefe seiner Brust und er barg sein schmerzdurchzucktes Antlitz in seine Hände. Ein Zittern durchlief den starken Körper, ein Schluchzen — die wehgetränkte Klage um ein auf ewig verlorenes Glück.

Das schöne Traumbild war zerrieben, der Contrast zwischen der rauhen Wirklichkeit und dem Phantasiegemälde ließ ihn sein Weh noch tiefer empfinden. Von Jugend auf gewöhnt, trostlos, einsam und traurig das Leben zu durchwandeln, ein ruhloser Ahasver, vermochte nur das Bewußtsein der leidenden Menschheit zu nützen, ihn aufrecht zu erhalten, ihn zu trösten. Ein trauriger Trost.

So saß er, ganz seinen Gedanken nachhängend, als ihm durch einen Diener des Hotels, in welchem er die ersten Tage nach seiner Ankunft verlebt hatte, zwei Briefe überbracht wurden.

Als Harry nach einer halben Stunde ihn aufzusuchen kam, fand er ihn allein in der Bibliothek, einen dieser Briefe in der Hand; aus seinem Gesicht war alle Farbe geschwunden, seine Augen blickten voll tiefem Gram, und doch machte das ganze Wesen des Mannes seltsamer Weise den Eindruck, als hätte die Unglücksbotschaft, denn eine solche mußte in dem Briefe enthalten sein, zugleich mit dem neuen Schmerz das langentbehrte Gefühl der Erleichterung, der Freiheit in ihm wach gerufen.

„Mein Freund,“ sagte er und reichte Harry die Hand, „jetzt, da ich frei sprechen darf, ist es meine Schuldigkeit, Ihnen den Grund meines Aufenthaltes am hiesigen Orte mitzutheilen. Sie werden sich erinnern, daß ich Ihnen sagte, ich hätte ernste Veranlassung, Ihre gütige Einladung abzulehnen. Vor 15 Jahren verließ ich diese Stadt, meinen Geburtsort, der 23 Jahre lang meine Heimath gewesen war, ich verließ diese Stadt, weil mein Vater ein — ein —“ seine Stimme bebte, der Athem rang sich schwer aus seiner Brust, „ein Mörder war, der vor der Gerechtigkeit floh.“

„Ihr Vater,“ rief Harry erschrocken.

„Sie werden sich des Falles schwerlich entsinnen, dergleichen ist ja so häufig in den Annalen einer großen Stadt. — Meine Mutter starb, als ich noch ein Knabe war, und mein Vater suchte dem Gram um ihren Verlust zu entfliehen, indem er sich möglichst viel von seinem verödeten Hause fernhielt und sich der Aufregung des Spielerebens hingab. Er war sehr reich und hatte nicht um meinetwillen nöthig, sparsam zu wirthschaften oder auf Vermehrung seines Kapitals bedacht zu sein, denn auch ich besaß ein großes Vermögen von meiner Mutter. So wurde ihm der Reichtum zum Fluch. In einem Streit am Kartentisch that er jenen verhängnißvollen Schlag, der ihn mit dem Zeichen des Rains brandmarkte. Er floh, Niemand wußte, wohin. Ich fand meine eigene Stellung bald unerträglich und vertauschte meine Heimath mit demselben kleinen Dorfe, in dem ich auch jetzt meinen Wirkungskreis habe. Ich nahm den Namen meiner Mutter an und beauftragte einige Advocaten mit der Verwaltung meines Vermögens. Belastet mit der Schande von meines Vaters Verbrechen schloß ich mich von aller Gesellschaft ab und übte nur da meinen Beruf aus, wo von keiner andern Hand als der meinigen thätige Hilfe zu erwarten war. Und wenn es meinen Bemühungen gelang, ein Leben zu retten, bat ich Gott, es als Sühnopfer anzusehen. — Seitdem hörte ich kein Wort von meinem Vater und wußte bis vor Kurzem nicht, ob er noch lebte oder bereits gestorben wäre. Erst vor einem Monat erhielt ich durch einen meiner hier ansässigen Advocaten einen Brief. Er war von einem Arzt und enthielt die Mittheilung, daß mein Vater an einer tödtlichen Krankheit darnieder läge. Ueber den Ort, wo mein Vater zu finden sei, verlautete nichts, vielmehr war, ich muß annehmen auf Wunsch meines Vaters, die ausdrückliche Bitte hinzugefügt, ich möchte nicht den Versuch machen, den Weg zu seinem Sterbebette zu finden. — Ich reiste sogleich hierher, um die etwa für mich bestimmten ferneren Nachrichten früher in Empfang nehmen zu können und heute sind diese Briefe hier an mich gelangt, die mir sagen, daß mein Vater nach 15 Jahren langer nützlicher Thätigkeit in einer südamerikanischen Stadt als ein aufrichtig Büßender gestorben ist. Der eine Brief ist von ihm selbst, es war der letzte, den er schrieb.“

Eine lange Pause trat ein. Dr. Soltan hatte sich in einem Sessel am Tisch niedergelassen und den Kopf so auf die Hand gestützt, daß sie seine Augen bedeckte. Endlich blickte er wieder auf: „Wenn Sie wollen, können Sie meine traurige Geschichte auch den Ihrigen mittheilen. — Und nun lassen Sie mich Ihnen Lebewohl sagen und zu meiner Berufsthätigkeit nach meinem Dorfe zurückkehren.“

„Nein, Sie dürfen uns noch nicht verlassen; ich habe Sie so wenig in dieser ganzen Zeit gehabt.“

„Ich muß! — Tadeln Sie mich, wenn Sie wollen, lachen Sie mich aus, als einen Thoren, wenn ich Ihnen sage, daß ich, ein Ausgestoßener, der Sohn eines Verbrechers, — Ihre Schwester Christie liebe.“

Harry's Augen leuchteten hell auf.

„Und Christe?“

„Können Sie glauben, ich wäre im Stande gewesen, Ihre großmüthige Gastfreundschaft so arg zu mißbrauchen, daß ich auch nur den Versuch hätte machen mögen, das reine unerfahrene Herz Ihrer Schwester zu gewinnen, sie an meinem Vermächtniß der Schmach theilhaben zu lassen? — Ich bin ihr nichts weiter als ein trübsinniger, alternder Mann, gegen den sie nur aus natürlicher Herzengüte freundlich gewesen ist, und sie ahnt gewiß nicht, daß sie die Einzige ist, der mein einsames, gequältes Herz sich je geöffnet hat. — Lassen Sie mich von ihr gehen, Harry, so lange mein Geheimniß vor ihr verborgen ist. Ich weiß, es würde sie betrüben, wenn sie von der hoffnungslosen Liebe des Unglücklichen, von allen Heilmathsfreuden Verbannten erführe, und so will ich, muß ich gehen, damit kein böser Schatten in den Sonnenschein ihres glücklichen Daseins falle.“

„Dann verweilen Sie wenigstens noch heute, den Christabend, in unserem Kreise,“ bat Harry, „morgen werde ich Ihnen kein Hinderniß in den Weg legen, wenn Sie darauf bestehen sollten, uns zu verlassen. Nein, nein, Sie dürfen heute noch nicht fort. Und jetzt entschuldigen Sie mich einen Augenblick, ich will nur die Andern um das, was Sie betroffen hat, verkündigen. Inzwischen warten Sie hier wohl auf mich, bis ich zurückkomme?“

Mit diesen Worten eilte er aus der Bibliothek und Dr. Soltau verbarg sein Gesicht in bitterem Schmerz in den auf dem Tisch übereinandergelegten Armen. Erst jetzt, wo er Abschied nehmen sollte, war es ihm zum Bewußtsein gekommen, wie tief die Liebe zu Christe in seinem Herzen wurzelte, welche eine schwere Last diese vierzehn Tage seinem bereits überlasteten Herzen noch hinzugefügt hatten.

Eine halbe Stunde war vergangen und die Abenddämmerung fandte ihre ersten Schatten aus, als ein leises Klirren von der Thür her im Zimmer sich vernehmbar machte und ein leichter Tritt auf dem dicken Teppich der bewegungslosen, am Tisch zusammengekauerten Gestalt sich näherte. Und jetzt legte sich eine Hand sanft auf Dr. Soltau's Arm.

„Dr. Soltau,“ hob sie leise an, „mein Bruder hat mir gesagt, daß ich ein Plätzchen in dem Herzen des edelsten Mannes, den ich je kannte, gewonnen habe. Ich kann es nicht dulden, daß Sie um einer falschen Parteit willen von mir gehen, daß Sie ein so großes Unrecht thun wollen gegen sich selbst — und auch gegen mich. Halten Sie mich nicht für unweiblich, wenn ich Ihnen aus freien Stücken bekenne, daß Ihre Liebe die kostbarste Gabe meines Lebens ist.“

„Christe!“ rief Victor. „Dann hat Harry Ihnen die Geschichte meines Lebens nicht erzählt!“

„Er hat mir Alles gesagt.“

„Und Sie kommen zu mir?“

„Ich komme zu Ihnen.“

„Sie haben Mitleid mit mir, ja, das Mitleid treibt Sie zu mir!“

„Nein, nicht das Mitleid, Victor, die Liebe, die in mir lebt, seit Sie bei uns weilte!“

Aus ihren sanften blauen Augen leuchtete das Licht wahrhaftiger Liebe, die es tapfer wagte, den Vorschriften der Sitte zu trotzen. Nur ein durchaus edles Herz konnte so handeln, wie Christe handelte.

Und heiß und leidenschaftlich preßte Victor die zarte bebende Gestalt an sein stürmisch klopfendes Herz und ein langer inniger Kuß auf ihren reinen Kindermund besiegelte ihr Herzensbündniß.

Und als die Beiden nach wenigen Minuten die Andern aufsuchten, die alle vereinigt waren um den strahlenden Weihnachtsbaum, da verkündeten ihnen vier glückstrahlende Augen, daß auch diese Herzen ein Weihnachtsfest feierten.

Und draußen tönten die Glocken zusammen und über die weiße Erde weht ein Geisterhauch, der verkündet von Gottes unendlicher, unermesslicher Liebe. —

Vermischtes.

* Ein braver Berliner Junge, der Sohn eines dortigen Sattlermeisters, gab am Donnerstag Nachmittag ein Beispiel von Kühnheit und Selbstverleugnung. Der etwa 14 Jahre alte Knabe hatte mit andern Knaben seines Alters eine Partie gemacht, um das Eis auf der Havel zu erproben. Aber schon bei Beginn der Schlittensfahrt versuchte trat ein Unfall ein, der das Leben eines der Knaben in die höchste Gefahr brachte. Derselbe brach ein und hielt sich mühsam, unterstützt durch das Wasser, am Rande der dünnen Eisschicht, die bei jedem einigermaßen energischen Stützversuche brach. Da, als der Verunglückte fast erstarrt war und das Jammergeschrei der andern Knaben die öde Gegend durchhallte, legte sich unser Held schnell entschlossen der Länge nach auf das Eis, rutschte langsam zu dem mit dem Tode Ringenden hin und zog ihn, trotzdem der Rand des Eises fast einen Fuß breit abbrach, an den Haaren zu sich heran und es gelang ihm, seinen Kameraden zu retten. In einem benachbarten Hause fanden die Knaben freundliche Aufnahme und warme Kleidung und man führte am Abend den Retter und den Geretteten im Triumphe nach Hause.

* Eine hübsche Weihnachtsfreude hat, wie der „Berl. Volkszeitung“ mitgetheilt wird, eine Frau in Brügge sich, ihrem Manne

und einem armen Kinde bereitet. Sie lebt in glücklicher Ehe, ist mit Glücksgütern reichlich gesegnet, aber Kinderfegen ist ihr versagt geblieben. Sie wandte sich deshalb an ein hiesiges Waisenhaus mit der Bitte, ihr eins der armen elternlosen Kinder zu überlassen; sie wolle es an Kindesstatt annehmen. Nachdem der Vorstand des Waisenhauses die nöthigen Erkundigungen über Verhältnisse zc. der Frau eingelesen und sich vergewissert hatte, daß es ihr mit ihrem Vorhaben Ernst sei, erklärte er sich bereit dazu, und die glückliche Mutter holte vorige Woche nun ihr Weihnachtskind, ein hübsches Mädchen von drei Jahren, in die neue Heimath ab. Geht hin und thut desgleichen!

* Ein Gattenmord hat in Hamburg — wie die dortigen Blätter melden — Aufsehen gemacht. Der 58jährige Schuhmacher Strud hat seine 55jährige Gattin, mit welcher er 20 Jahre verheirathet war, aus Eifersucht getödtet.

* Aus Horazdovic in Böhmen wird geschrieben, daß bei dem großen Froste, welcher Dienstag herrschte, zwölf Kinder, die sich auf dem Heimwege aus der Schule von Katovic nach einem benachbarten Dorfe befanden, erfroren sind.

* Entführung einer Lokomotive. Ein Vorfall, der vielleicht noch nicht dagewesen ist, hat sich in den letzten Tagen zu Laissac in Südfrankreich zugetragen. Fünf Individuen, welche den Abend in Rodez zubringen wollten, begaben sich um zehn Uhr Abends auf den Bahnhof und forderten den Maschinenwärter auf, ihnen eine Lokomotive zu überlassen oder sie zu begleiten. Der Wärter weigerte sich. Unsere Fünf bedrohen ihn, heizen in aller Eile eine Maschine und fahren mit voller Dampfkraft nach Rodez. Die Gendarmerie setzte ihnen wohl nach, aber umsonst. Am nächsten Tage um 5 Uhr Morgens kehrten die Tollköpfe mit derselben Maschine nach Laissac zurück. Als sie dort eine Menschenmenge angesammelt sahen, wollten sie die Flucht ergreifen, aber drei von ihnen wurden festgehalten und den Gerichten übergeben. Die Fahrt von Laissac nach Rodez geschah mit schwindelerregender Schnelligkeit. Die Lokomotive war ohne Laterne, und die darauf Befindlichen nahmen sich nicht einmal die Mühe, beim Vorüberfahren vor den Zwischenbahnhöfen zu pfeifen, so daß es ein wahres Wunder der Vorkehrung zu nennen ist, daß kein großes Unglück geschah.

* Seltene Kaltblütigkeit. Im Spätsommer dieses Jahres machte ein Herr in dem, dem Marquis B. gehörigen Jagdgebiete am Wolfgangsee einen Pürschgang auf Gamsen und wurde der zu diesem Zwecke besonders geeignete Theil des Reviers unter dem sogenannten „Wiesler Horn“ gewählt. Wie bei derartigen Anlässen gewöhnlich, erzählt die „Jagdztg.“, ging der Jäger, Namens Bartholomäus Gamsjäger, der seine Büchse über die linke Schulter gehängt hatte und den Lauf derselben mit dem Ellbogen zurückhielt, voraus, während der Herr, welcher seine geladene Büchse in gleicher Weise trug, folgte. Plötzlich, angeblich durch ein Straucheln oder einen Foll, entluden sich beide Läufe der Büchse des Herrn, die eine Kugel riß aus dem Gewehrlaufe des Jägers ein Stück heraus, während die zweite über dem linken Ellenbogengelenk hinein- und durch den Unterarm nach Zertrümmerung des Knochens herausfuhr. Das bedauerndwerthe Opfer wurde in eine naheliegende Alm, sowie später in's Thal transportirt und der sorgfältigsten ärztlichen Pflege unterzogen. Man hoffte, bei Nachlassen der heftigen Geschwulst eine Resection vorzunehmen, d. h. die an zwei Stellen abgeschossene Knochenpartie aus dem Arme entfernen und dadurch diesen erhalten zu können. Es zeigte sich jedoch bald, daß die den Arm ernährenden Hauptarterie gleichfalls abgeschossen war, und daß die Ernährung des Armes durch dieselbe nicht mehr erfolgen konnte, bewiesen die eintretenden Brandflecken, das Abgestorbensein des Gliedes und die hohe Lebensgefahr. In diesem Momente verlangte Gamsjäger dringend die Amputation, obwohl man von ärztlicher Seite den Erfolg bezweifelte. Als die Operation vorüber war und dem Patienten der abgenommene Arm gezeigt wurde, ließ er einen lauten Jubel erschallen und meinte, „aber derntwegen werma do no Gams treffen“. Nach den letzten Mittheilungen nahm die Heilung einen unerwartet günstigen Verlauf und ist die Hoffnung vorhanden, daß der Mann, der für Frau und Kind zu sorgen hat, auch fernerhin sein Brod als Jäger verdienen kann.

* Dank gegen einen Hund. In New-York hat kürzlich ein seltsames Begräbniß stattgefunden. Ein Mr. Wilmarth in jener Stadt hatte während der letzten 23 Jahre einen großen Neufundländer Hund besessen, welcher vor langen Jahren seine Frau vom Ertrinken gerettet; an jenes Thier verschwendete das alternde Paar, welches keine Familie besitzt, seine ganze Zärtlichkeit. Endlich starb der Hund an Altersschwäche, worauf ein Leichenbeforger beauftragt wurde, einen Sarg mit silberner Inschrift zu besorgen. Nachdem die Leiche in aller Form eingesargt, wurde sie, von zwei Trauerwagen begleitet, nach dem Greenwood-Friedhof überführt und in der Wilmarth Familiengruft beigesetzt. Es soll nunmehr auf dem Plaze noch ein Denkmal errichtet werden, welches die Tugenden des getreuen Geschöpfes einzeln aufzählt — ein unvergängliches Zeichen seines Werthes und der Dankbarkeit seines Besitzers.

* Ein abenteuerliches Leben. Baltimorer Blätter melden den am 16. Nov. in jener Stadt erfolgten Tod des Obersten Johann

Friedrich v. Werber im Alter von 99 Jahren 10 Monaten und 16 Tagen. Derselbe hatte zu Napoleons alter Garde gehört, der Vermählung von Marie Louise 1810 beigewohnt, den Rückzug von Moskau 1812 mitgemacht und war im Jahre 1811 mit den Allirten in Paris eingezogen. Er war ein geborener Preuze und im Jahre 1796 in die preussische Armee eingetreten, nachdem er anno 1806 in der Schlacht von Jena gefangen genommen worden war, trat er in französische Dienste. Er diente 1808 in Spanien und nahm im folgenden Jahre an der Schlacht von Groß-Aspern, Eschingen und Bagran Theil, nach letzter Schlacht wurde er zum Adjutanten Muraks ernannt. Im Frühling 1812 wurde er zum Adjutanten Neys ernannt, und machte in dieser Stellung den russischen Feldzug mit. An der Beresina wurde er zweimal verwundet und bei seiner Rückkehr nach Deutschland als Invalide zurückgelassen. Nach seiner Wiederherstellung erinnerte er sich, ein Deutscher zu sein, trat, dem allgemeinen Aufruf an die Söhne des Vaterlandes Folge leistend, in die preussische Armee ein und machte die Feldzüge von 1813, 1814 und 1815 unter Blücher mit. Nach dem Abbruch des Friedens trat er aus der Armee; beim Ausbruch des griechischen Aufstandes begab er sich nach Griechenland und betheiligte sich an der Organisation gegen die Türken. Als die französische Expedition gegen Algier geplant wurde, erbat und erhielt er die Erlaubniß, sich seinen alten Kameraden anzuschließen, und diente bis zum Jahre 1836 in Algier. Im Jahr 1849 wanderte er nach Amerika aus und verwendete sein Vermögen zum Ankauf einer Plantage in Virginien; im Jahre 1852 wurde der größte Theil seines Grundbesitzes von Ueberschwemmungen zerstört; eine Reihenfolge von Unglücksfällen beraubte ihn seiner letzten Habe. Er verlor drei Söhne im Bürgerkrieg; Gattin und Tochter starben ihm im Jahre 1864. Im verfloßenen Jahre mußte er in einer Wohlthätigkeitsanstalt Baltimore's Unterkunft suchen. Während der letzten 5 Jahre war er theilweise erblindet, behielt jedoch seine geistigen Fähigkeiten bis zum letzten Augenblick.

* Ein heiteres Gaunerstückchen passirte vor einiger Zeit in einer Wirthschaft in München. Dort unterhielten sich mehrere

Herrn an einem Tische über die alle Winter wiederkehrenden Ueberzieher-Diebstähle und man war darüber einig, daß einer schon recht „daniisch“ sein müßte, wenn er sich so bestehlen lasse. — „Hier neben mir am Nagel hängt mein Mantel,“ sagte ein behäbiger Viehhändler, „Den möcht' ich sehen, der mir ihn stiehlt.“ Da steht ein Herr aus der Tisch-Gesellschaft auf und mit den Worten: „Sehen's, das macht man so!“ nimmt er den Mantel vom Nagel, hängt ihn sich um, macht ein Compliment und geht ohne Hut — wie sich's selbstverständlich bei einem Spaß gehört — zur Thür hinaus. Mehrere rufen ihm noch nach, daß dies eigentlich kein besonderer Witz sei. Es vergehen mehrere Minuten, der Mann kommt nicht wieder herein; der Viehhändler fragt endlich die anderen Herren: „Nun, wo wird er denn bleiben, wer ist denn der Herr?“ Keiner kannte ihn. Der Wirth, die Kellnerin wird gefragt, sie sagen, daß dieser Gast heute zum ersten Mal hier war. Nun macht man sich auf die Socken; allein das Haus hat noch einen Ausgang rückwärts. In dem Mantel steckte noch eine Brieftasche mit 200 Gulden.

* Weißer Kaffee. Allen Bewohnern Nordarabiens ist der schwarze bittere Kaffee so nöthig, wie Luft, welche sie einathmen, aber sie trinken auch „weißen Kaffee“, d. h. einen Aufguß von Zimmt, Gewürznelken und Zucker. Zu diesem höchst aufregenden Getränke wird auch nicht eine Kaffeebohne genommen.

* Die höchsten Häuser hat wohl Edinburgh aufzuweisen; es kommen dort Häuser mit 12 und mehr Stockwerken vor. Manchester hat Häuser mit 8—10 Stockwerken und in Genua giebt es deren mit 8 bis 9 Stockwerken.

Kirchennachrichten von Zwönitz.

Christmetten Donnerstag früh 1/26 Uhr von Herrn Diac. Böhlig.
Am 1. Weihnachtsfeiertag predigt Vormittag Herr P. Reibhardt über Joh. 3, 16—18; Nachmittag Herr Diac. Böhlig.
Am 2. Weihnachtsfeiertag predigt Vormittag Herr P. Reibhardt über 1. Joh. 5, 1; Nachmittag Herr Diac. Böhlig.

Für die Hinterbliebenen der verunglückten Bergleute in Zwidau nehmen wir nur noch bis Ende December ds. Js. Gaben in Geld an. Die bis dahin eingegangenen Gelder werden am 2. Januar 1880 an das Zwidauer Hilfs-Comitee abgesandt.
Die Expedition d. Bl.

Noch 50—100 geübte
Horlnäherinnen
können in schmalen und breiten Mustern ausdauernde Arbeit erhalten bei
Zwönitz. Oswald Decker.

Zum Weihnachtsfest
empfiehlt sein gut assortirtes Lager in
Weiß-Weine,
Roth-
Portweine,
Malaga,
Madeira,
Champagner,
Glühwein,
Rusch-Essen,
Grog-Essen,

sowie diverse feine
Ausstellungs-Liqueure

und
Cigarren
Carl Schmidt.

Hauptfettes
Schöpfenfleisch,
sowie **Rind-, Kalb- und Schweinefleisch,** junge fette **Gänse und Enten**
empfiehlt
Carl Löwe jun.

Frischgeschlachtetes, hauptfettes
Rind- und Schweinefleisch, sowie
Böckfleisch
empfiehlt zum Weihnachtsfest
Louis Pfüller.

Hauptfettes
Rind-, Kalb- und Schweinefleisch
empfiehlt
Weber.

Hauptfettes
Rind-, Kalb- und Schweinefleisch
empfiehlt
Moritz Lang.

Die nächste Nummer dieses Blattes erscheint Mittwoch Nachmittag und werden Inserate für dieselbe bis spätestens Vormittags 11 Uhr gedachten Tages erbeten.
Die Verlags-Expedition.

Nähmaschinen
unter Garantie
Vorzügliche Systeme,
sowie auch Nadeln, Zwirn
und Oel.



empfiehlt zu den billigsten Preisen
Ch. A. Seinige, Löbnitz
(am Markt).

Tafelwaagen, Brückenwaagen, Viehwaagen
eigener Fabrikation
empfiehlt unter Garantie
d. D.

Geeichte Tafelwaagen, Brückenwaagen, Viehwaagen
empfiehlt zu Fabrikpreisen unter Garantie
4
Emil Schenk, Zwönitz.

Schlittschuhe
empfiehlt
Emil Schenk.

Bisitenkarten,
zu Weihnachtsgeschenken sehr geeignet, werden sauber gefertigt und Bestellungen bis heute Mittag noch entgegengenommen von
der Buchdruckerei Zwönitz.

Tinte, Federn, Bleistifte, Briefpapier, Brief-Couvert, Geld-Couvert, Canzlei-Papier, Concept-Papier, Schuld-Scheine, Wechsel-Formulare, Quittungs-Formulare, Rechnungs-Formulare
u. s. w.

empfiehlt die Buchdruckerei in Zwönitz.



empfiehlt **David Schüller.**

Häberling- und alte Ziegenfelle, sowie **Kuhhasenfelle**
kauft zum höchsten Preis
11
Weißgerber Köhler, Zwönitz.

Simon Viehweger's Restauration.

Zu einer
Bockbierprobe
auf den 1. Weihnachtsfeiertag Vormittag 11 Uhr werden meine Freunde und Gönner hiermit freundlichst eingeladen.
Simon Viehweger.

Einladung.
Hierdurch lade ich die Eltern und Angehörigen meiner Tanzscholaren zu dem am 2. Weihnachtsfeiertag von Abends 7 Uhr an im Schießhaussaale stattfindenden
Auslern-Ball
ganz ergebenst ein.
Carl Löwe jun.